

Cambridge, am 14 Oktober

Lieber Papa, liebe Mutti,

mir geht es wie einem, der nachmittags geschlafen hat, und wenn er abends aufwacht sich wundert warum es noch dunkel ist. Er weiss nicht, wo er ist oder warum es schon so spät ist oder warum erst so früh. Er weiss nicht, wann er zum letzten mal gegessen hat, und ob es Zeit ist schon wieder zu essen. Überhaupt weiss er nicht, ob er müde ist oder hungrig, und in seinen Beziehungen zur Aussenwelt findet er sich in einer höchst peinlichen Situation.

Da müsst Ihr mich also entschuldigen, wenn ich nicht rechtzeitig schreibe. Auch an den grossohrigen, unfrisierten Beamten von Naturalization Service habe ich noch nicht geschrieben. Ich habe seine Adresse verloren. Margrit hat auch noch nicht von mir gehört, geschweigen denn Mrs. Jarden. Meine Wäsche liegt noch von Mantoloking ungewaschen im Kloset, und meine Bücher sind noch ungeordnet im Bücherbört.

Dabei habe ich garnicht so viel Arbeit, dass ich dies nicht alles nebenbei erledigen könnte. Vor allem fehlt mir der Mut dazu, und wenn mir zu solch unwichtigen Dingen die Energie fehlt, wie sollte ich dann einen vernünftigen Brief an Euch schreiben. Nur meine Arbeit, mein Studium und meine Dienstmädchenpflichten erfülle ich pünktlich und regelmässig, fast automatisch, ohne mich um das Wie oder Warum zu sorgen.

Wie lange ich schon hier bin kann ich nur am Kalendar nachrechnen, aber darüber hinaus verschwimmt die Reihenfolge der Tage und Wochen in ein unübersichtliches Chaos. Ich weiss weder wie ich je hinein gekommen bin, noch wie ich wieder ins Freie kommen könnte, doch vor allem muss ich geduldig sein. Hier im Hause habe ich mich nun eingelebt, d.h. ich habe mich daran gewöhnt, dass ich mich nicht daran gewöhnen werde. Aunt Priscilla ist sehr ordentlich zu mir und die Kinder auch. Es besteht wirklich kein Grund zur Unzufriedenheit.

Ich bin darum auch nicht unzufrieden. Ich habe in diesem letzten Jahr eine kleine Auseinandersetzung mit dem Leben gehabt, und ich vermag noch nicht es ganz zu akzeptieren, und deshalb diese Ablehnung meinerseits gegen jede Berührung durch dies es ~~an~~ sich mir nähert. . . . Es wäre übrigens besser, wenn ich nicht soviel von mir selbst schriebe. Ich wollte mich für Papas Brief bedanken, der mir viel Freude gemacht hat, besonders die Tatsache dass er Dostojewski gelesen hat, und diese erschütternde Liebe zum Menschen nicht als krankhaft bezeichnet, - obwohl sie das sicherlich ist, - und vom sich weist.

Meinerseits arbeite ich in diesen Tagen Goethes Divan durch, über den ich, wie Ihr wisst, ein Referat für Vietor schreibe. Ausserdem bereite ich mich für den Medical College Admission Test vor, weil ich nun wirklich hoffe an irgendeiner Medical School angenommen zu werden, obwohl, wenn ich abgelehnt würde, mich das auch nicht ungebührlich enttäuschen würde. Sobald das Examen vorüber ist, - also morgen in einer Woche, - will ich anfangen Hofmannsthal zu lesen. Mein Lesen über Kleist habe ich, nachdem ich sämtliche Werke gelesen hatte, zeitweilig unterbrochen, weil ich empfinde, dass ich derartig Krankhaftem nicht gewachsen bin. Vietor sagt, ich soll zu ihm kommen, wenn mein Artikel vom PMLA nicht angenommen wird, - er bezweifelt es auch, - sagt aber, dass es andere gute Zeitschriften gäbe.

Ich habe heute abend noch viel zu arbeiten. Darum gute Nacht nun. In Gedanken nehme ich Euch in den Arm.

Kuss,

John